

Rede Gewerbe-Lunch GVU

5.6.2019

Geschätzte Damen und Herren

Besten Dank für die Einladung. Ich bin sehr gerne gekommen, zumal es für den Anlass im Mai, für den mich Giusi Biacchi ursprünglich angefragt hat, leider nicht gereicht hat. Dafür können wir heute auf die dicken Jacken und Mäntel verzichten – der Sommer scheint doch noch zu kommen, worüber ich persönlich sehr froh bin.

Gut: Wie Sie alle wissen, bin ich seit noch nicht ganz einem Jahr Mitglied des Stadtrates und Bauvorstand von Uster. Der neue Baudirektor des Kantons Zürich hat bei seinem Amtsantritt vor einem Monat gesagt, dass die Baudirektion die spannendste, weil am breitesten aufgestellte Direktion sei. Ich sehe das, mein Kollege Cla Famos möge mir das verzeihen, eine Stufe tiefer, genauso. Das Spektrum meiner Zuständigkeit reicht von der Abwasserreinigungs-Anlage über den Tiefbau und Strassenunterhalt über die Stadtplanung, den Naturschutz und die Forstbewirtschaftung bis hin zur Vermessung, den Baubewilligungen und den Denkmalschutz. Ein breites Feld, auch ein Feld, dass in vielen Bereich sehr komplex und anspruchsvoll ist.

Ich habe nach meinem Amtsantritt letztes Jahr zwischen Sommer- und Herbstferien eine eigentliche «Tour de Abteilung» absolviert, wo ich jeweils einen halben Tag bei jeder der 13 Leistungsgruppen in meinem Verantwortungsbesuch verbracht

habe, eineseits natürlich um die Leute kennenzulernen, aber auch um zu erfahren, was sie tun, wie sie es tun, und warum sie es so tun, wie sie es tun.

Ich konnte dabei feststellen, und das ist durchaus als Kompliment über die Parteigrenze hinweg an meinen Vorgänger gemeint, dass die Abteilung Bau personell sehr gut aufgestellt, mit vielen kompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Es macht grosse Freude, jede Woche mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Natürlich ist das erste Jahr vor allem ein Lehrjahr. Gerade auch, wenn man wie ich beruflich aus einer ganz anderen Richtung kommt. Aber inzwischen habe ich doch den Eindruck, dass ich inzwischen so viel Boden unter den Füßen habe, dass ich mich nicht total blamiere, wenn ich etwas sagen muss.

Aber ich will Sie jetzt nicht mit meiner Gefühlslage nach einem Jahr Stadtrat langweilen, sondern zu zwei Grossprojekten etwas sagen, zu einem, von dem sie schon einiges gelesen habe und auch noch viel lesen werden, und zu einem, das uns in meiner Abteilung auch stark beschäftigt, von dem man aber selten etwas liest.

Das erste Thema ist – Sie ahnen es – «Stadtraum 2035», unser grosses Planungsprojekt, mit dem wir die Zukunft unserer Stadt neu denken und dann auch neu gestalten wollen. Das Projekt «Stadtraum 2035» umfasst drei Stufen: Ein Stadtentwicklungsprojekt, darauf aufbauend dann der kommunale Richtplan, und

darauf aufbauend dann die Nutzungsplanung, auch besser bekannt als Bau- und Zonenordnung (BZO).

Wir sind nun in der Endphase der ersten Etappe, dem Stadtentwicklungskonzept, kurz STEK. Dieses haben wir ja in einem partizipativen Prozess erarbeitet. Auch der Gewerbeverband war mit Vertretern in einem der beiden Echoräum miteinbezogen und Ihre Gewerbezeitung hat freundlicherweise auch immer ausführlich und sehr breit über den Stand der Dinge berichtet.

Inzwischen liegt der erste konsolidierte Entwurf vor, in dem der Stadtrat zeigen wird, wie sich Uster in den Bereichen Wohnen und Arbeit, Freizeit und Mobilität entwickeln soll. Der Stadtrat wird das STEK nach den Sommerferien vorstellen und dort werden wir dann auch zeigen, welche Schlüsselprojekte in den kommenden Jahren angegangen werden müssen, um die Zielsetzung auch erreichen zu können.

Natürlich kann ich dem Stadtratsbeschluss nicht vorgreifen und ihnen diese Schlüsselprojekte vorstellen – mit einer Ausnahme, weil wir bei diesem Schlüsselprojekt zeitlich etwas vorgreifen mussten und es letzte Woche bereits kommuniziert haben: Es ist die Entwicklung des Areals von Bahnhof und Bushof. Zeitlich mussten wir hier vorgreifen, weil wir hier auch zeitliche Vorgaben haben: Das Behindertengleichstellungs-Gesetz verlangt, dass regionale Knoten des öffentlichen Verkehrs bis 2023 behindertengerecht umgebaut werden müssen. Ein enger Zeitplan, deshalb mussten wir das etwas vorziehen.

Wir wollen nun gemeinsam mit der SBB Vorabklärungen treffen, was den Standort des Bushofs und die Verkehrsführung für den öV, den MIV, für Velofahrer und Fussgängerinnen betrifft, so dass wir im Verlauf des nächsten Jahres dann nach einem Grundsatzentscheid des Gemeinderates was den Standort des Bushofs betrifft, in eine entsprechende Testplanung einsteigen können. Der Entwicklung des Bahnhofs-Areals kommt auch deshalb eine so grosse Bedeutung zu, weil der Bahnhof natürlich der zentrale Ankunftsort in unserer Stadt ist und weil es gelingen muss, den städtebaulichen Übergang vom Verkehrszentrum ins Stadtzentrum richtig zu gestalten. Das ist eine ganz zentrale Nahtstelle, etwa ähnlich wichtig, wie die Nahtstelle zwischen Stadtzentrum und Zeughausareal.

Nun, wie Sie vielleicht wissen: Das Stadtentwicklungskonzept beruht auf der kantonalen Vorgabe, dass Uster in der Lage sein muss, in seinem Siedlungsgebiet 7'000 zusätzliche Einwohnerinnen und Einwohner aufzunehmen. Das wird sich vor allem städtebaulich zeigen und das wird auch noch viel zu diskutieren geben: Wie hoch dürfen die Häuser im Stadtzentrum sein? Wo wird welcher Verkehrsform den Vorzug gegeben? Wie und wo sorgen wir aber auch für eine sinnvolle Stadtbegrünung? Ein klein wenig vergessen geht dabei aber oft, dass wir natürlich auch all die Infrastruktur anpassen müssen, welche wir im Alltag nicht so recht wahrnehmen, etwa weil sie im Boden steckt, wie etwa die Kanalisation.

Und damit bin ich bei meinem zweiten Grossprojekt, über das sie vielleicht noch nicht viel gelesen haben: Die Erweiterung unserer ARA. Denn natürlich muss diese ebenfalls auf eine höhere Einwohnerzahl ausgelegt werden, bzw. sogar auf zwei höhere Einwohnerzahlen, weil auch die Gemeinde Greifensee unserer ARA angeschlossen ist. Die Stadt hat hierzu einen Masterplan erarbeitet, aufgrund dessen wir nun alle vier Reinigungsstufen erneuern. Und sie eben – einerseits – auf höhere Kapazitäten auslegen, sie aber andererseits auch wieder auf den neusten Stand der Technik bringen wollen.

Die erste Stufe – der neue Sandfang der mechanischen Reinigungsstufe – ist aktuell gerade in Bau. Für die zweite Stufe, die Schlammbehandlung wird das Bauprojekt erarbeitet und für die dritte Stufe, die biologische Reinigungsstufe laufen die Variantenabklärungen. Bis der ganze Masterplan umgesetzt ist, wird es ebenfalls etwa 2035 werden und wir werden hier einige Millionen investieren. Ein Masterplan für die ARA ist natürlich nicht ganz so sexy wie ein Stadtentwicklungskonzept, aber ich finde nicht minder spannend.

Nun, dies mein kleiner Tour d'Horizon über noch nicht ganz ein Jahr Stadtrat. Es war ein sehr spannendes, ein sehr lehrreiches Jahr. Gelernt habe ich, dass vieles länger dauert, als man das gerne möchte, es braucht einen langen Atem. Gelernt habe ich auch, dass der Volkmund recht hat, wenn er sagt, dass die fünfte Landessprache die Einsprache ist – und damit meine ich nicht etwa das Verbandsbeschwerderecht, sondern die Tatsache, dass

wohl niemand so klagefreudig ist, wie der liebe Nachbar. Und gelernt habe ich, dass im Bau-Bereich schnell auch viele Emotionen im Spiel sind. Vor allem, wenn es um die drei grossen «B» geht: Bäume – einzeln oder in Gruppen –, Barrieren – weil immer zu – und Barkplätze – sowohl die für Autos, weil angeblich zu wenige, als auch für Velos, weil nicht überdacht. Aber Emotionen gehören nun mal zum Leben und solange sie nicht Überhand nehmen ist das auch gut so.

In diesem Sinne, nochmals danke für die Einladung, danke für die Aufmerksamkeit und an Güte.